



Stadtratssitzung
Donnerstag, 14. Januar 2016, 17.00 Uhr
Grossratssaal im Rathaus

Traktanden	Geschäfts- nummer
1. Protokollgenehmigungen Stadtrat 2015 (Protokoll Nr. 20 vom 05.11.2015)	2014.SR.000343
2. Bestellung des Büros des Stadtrats für das Jahr 2016	2013.SR.000001
3. Aufsichtskommission (AK): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016	2013.SR.000436
4. Kommission für Finanzen, Sicherheit und Umwelt (FSU): Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016	2013.SR.000437
5. Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016	2013.SR.000438
6. Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016	2013.SR.000439
7. Agglomerationskommission (AKO): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016	2013.SR.000440
8. Ersatzwahlen in Schulkommission: Bümpliz (BSS: Teuscher)	2013.GR.000313
9. Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Roland Jakob, SVP): Areal Zieglerspital: Planung der Zukunft muss in Angriff genommen werden!; <i>Ablehnung/Annahme als Postulat/Prüfungsbericht</i> (PRD: Tschäppät)	2015.SR.000133
10. Dringliche Motion Tania Espinoza Haller (GFL), Bettina Jans-Troxler (EVP), Sandra Ryser (GLP), Kurt Hirsbrunner (BDP), Claudio Fischer (CVP): Die Stadt Bern muss als Bundeshauptstadt Farbe bekennen: Das Zieglerspital soll möglichst rasch zum ersten (befristeten) Bundeszentrum für Asylsuchende (BZ) des Kantons Bern bestimmt werden; als rasche Zwischenlösung ist die Einrichtung eines städtischen Durchgangszentrums (DZ) ins Auge zu fassen; <i>Annahme als Richtlinie</i> (BSS: Teuscher) <i>verschoben vom 26.11.2015</i>	2015.SR.000233
11. Dringliche Interfraktionelle Motion Fraktionen GB/JA!, SP, BDP/CVP, AL/GPB-DA/PdA+ (Leena Schmitter, GB/Seraina Patzen, JA!/Michael Sutter, SP/Lionel Gaudy, BDP/Claudio Fischer, CVP/Christa Ammann, AL): Plätze aus der Notunterkunft Hochfeld im Zieglerspital integrieren und Hochfeldbunker schliessen!; <i>Annahme als Richtlinie</i> (BSS: Teuscher) <i>verschoben vom 26.11.2015</i>	2015.SR.000232

12. Interfraktionelle Motion SP, GB/JA!, GLP, GFL/EVP, BDP/CVP (Michael Sutter, SP/Christina Anliker-Mansour, GB/Sandra Ryser, GLP/Daniela Lutz-Beck, GFL/Kurt Hirsbrunner, BDP): Schaffung einer Asylunterkunft im Gebäude des Zieglerspitals und Schliessung des Hochfelds; *Annahme als Richtlinie* (BSS: Teuscher) 2015.SR.000132
13. Interfraktionelle Motion Fraktion GB/JA!, SP (Cristina Anliker-Mansour, GB/Christa Ammann, AL/Michael Sutter, SP): Die NUK Hochfeld darf kein Dauerprovisorium werden; *Annahme* (BSS: Teuscher) *verschoben vom 26.11.2015* 2013.SR.000106
14. Postulat Fraktion GB/JA! (Lea Bill, JA!/Leena Schmitter, GB): Mobile Siedlung mit Raummodulen statt unterirdische Notunterkunft für Asylsuchende!; *Annahme* (BSS: Teuscher) *verschoben vom 26.11.2015* 2014.SR.000050
15. Dringliche Interpellation Fraktion AL/GPB-DA/PdA+ (Mess Barry, parteilos/Daniel Egloff, PdA): Betreuung von Bewohnenden der Zivilschutzanlage Hochfeld durch die Firma ORS Service AG – Situation weiterhin sehr unbefriedigend! (SUE: Nause) *verschoben vom 26.11.2015* 2015.SR.000234
16. Interpellation Luzius Theiler (GPB-DA): Zur plötzlichen Schliessung des Zieglerspitals: Wann wurde der Gemeinderat informiert? Wann wehrt sich die Stadt? (BSS: Teuscher) *verschoben vom 26.11.2015* 2015.SR.000125
17. Postulat Fraktion GFL/EVP (Manuel C. Widmer/Susanne Elsener, GFL): Freilicht-Museum Stadt Bern: Stromverteilerkästen als Kunst-Orte; *Annahme* (SUE: Nause) *verschoben vom 05.11.2016 und 26.11.2015* 2013.SR.000217
18. Motion Fraktion SP (Yasemin Cevik/Bettina Stüssi, SP): Fachstelle Schulraumplanung; *Annahme als Richtlinie* (BSS: Teuscher) *verschoben vom 26.11.2015* 2014.SR.000226
19. Interpellation Fraktion SP (Gisela Vollmer, SP): Kindergarten- und Schulraumplanung am Beispiel Marzili: Schwindende Qualität, steigende Kosten (BSS: Teuscher) *verschoben vom 26.11.2015* 2014.SR.000194

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 01	1
Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.05 Uhr	4
Mitteilungen des Präsidenten	5
Traktandenliste.....	5
1 Protokollgenehmigungen Stadtrat 2015 (Protokoll Nr. 20 vom 05.11.2015)	5
2 Bestellung des Büros des Stadtrats für das Jahr 2016	5
3 Aufsichtskommission (AK): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016.....	8
4 Kommission für Finanzen, Sicherheit und Umwelt (FSU): Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016.....	8
5 Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016	8

6	Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016	8
7	Agglomerationskommission (AKO): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016.....	8
8	Ersatzwahlen in Schulkommission: Bümpliz	9
9	Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Roland Jakob, SVP): Areal Zieglerspital: Planung der Zukunft muss in Angriff genommen werden!	9
10	Dringliche Motion Tania Espinoza Haller (GFL), Bettina Jans-Troxler (EVP), Sandra Ryser (GLP), Kurt Hirsbrunner (BDP), Claudio Fischer (CVP): Die Stadt Bern muss als Bundeshauptstadt Farbe bekennen: Das Zieglerspital soll möglichst rasch zum ersten (befristeten) Bundeszentrum für Asylsuchende (BZ) des Kantons Bern bestimmt werden; als rasche Zwischenlösung ist die Einrichtung eines städtischen Durchgangszentrums (DZ) ins Auge zu fassen.....	10
11	Dringliche Interfraktionelle Motion Fraktionen GB/JA!, SP, BDP/CVP, AL/GPB-DA/PdA+ (Leena Schmitter, GB/Seraina Patzen, JA!/Michael Sutter, SP/Lionel Gaudy, BDP/Claudio Fischer, CVP/Christa Ammann, AL): Plätze aus der Notunterkunft Hochfeld im Zieglerspital integrieren und Hochfeldbunker schliessen!.....	10
12	Interfraktionelle Motion SP, GB/JA!, GLP, GFL/EVP, BDP/CVP (Michael Sutter, SP/Christina Anliker-Mansour, GB/Sandra Ryser, GLP/Daniela Lutz-Beck, GFL/Kurt Hirsbrunner, BDP): Schaffung einer Asylunterkunft im Gebäude des Zieglerspitals und Schliessung des Hochfelds	10
13	Interfraktionelle Motion Fraktion GB/JA!, SP (Cristina Anliker-Mansour, GB/Christa Ammann, AL/Michael Sutter, SP): Die NUK Hochfeld darf kein Dauerprovisorium werden.....	11
14	Postulat Fraktion GB/JA! (Lea Bill, JA!/Leena Schmitter, GB): Mobile Siedlung mit Raummodulen statt unterirdische Notunterkunft für Asylsuchende!	11
15	Dringliche Interpellation Fraktion AL/GPB-DA/PdA+ (Mess Barry, parteilos/Daniel Egloff, PdA): Betreuung von Bewohnenden der Zivilschutzanlage Hochfeld durch die Firma ORS Service AG – Situation weiterhin sehr unbefriedigend!	11
	Traktandenliste	26
	Eingänge.....	27

Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.05 Uhr

Vorsitzend

Präsident 2015 Claude Grosjean

Präsident 2016 Thomas Göttin

Anwesend

Katharina Altas	Erich Hess	Patrizia Mordini
Christa Ammann	Kurt Hirsbrunner	Seraina Patzen
Peter Ammann	Mario Imhof	Stéphanie Penher
Ursina Anderegg	Daniel Imthurn	Halua Pinto de Magalhães
Cristina Anliker-Mansour	Roland Iseli	Kurt Rüeegsegger
Mess Barry	Ueli Jaisli	Sandra Ryser
Henri-Charles Beuchat	Roland Jakob	Leena Schmitter
Manfred Blaser	Bettina Jans-Troxler	Lena Sorg
Regula Bühlmann	Stefan Jordi	David Stampfli
Yasemin Cevik	Dannie Jost	Michael Steiner
Rithy Chheng	Nadja Kehrl-Feldmann	Matthias Stürmer
Daniel Egloff	Ingrid Kissling-Näf	Bettina Stüssi
Bernhard Eicher	Philip Kohli	Michael Sutter
Tania Espinoza Haller	Marieke Kruit	Luzius Theiler
Alexander Feuz	Nora Krummen	Regula Tschanz
Claudio Fischer	Hans Kupferschmid	Gisela Vollmer
Benno Frauchiger	Annette Lehmann	Johannes Wartenweiler
Barbara Freiburghaus	Daniela Lutz-Beck	Janine Wicki
Jacqueline Gafner Wasem	Martin Mäder	Manuel C. Widmer
Katharina Gallizzi	Peter Marbet	Patrik Wyss
Hans Ulrich Gränicher	Lukas Meier	Patrick Zillig
Lukas Gutzwiller	Melanie Mettler	Christoph Zimmerli
Isabelle Heer	Roger Mischler	

Entschuldigt

Michael Daphinoff	Daniel Klauser	Marco Pfister
Rudolf Friedli	Fuat Köçer	Andrin Soppelsa
Lionel Gaudy	Martin Krebs	Alexandra Thalhammer
Franziska Grossenbacher		

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD	Reto Nause SUE	Franziska Teuscher BSS
-------------------------	----------------	------------------------

Entschuldigt

Alexandre Schmidt FPI	Ursula Wyss TVS	
-----------------------	-----------------	--

Ratssekretariat

Daniel Weber, Ratssekretär
Annemarie Masswadeh, Protokoll

Franck Brönnimann, Stv. Ratsweibel
Susy Wachter, Sekretariat

Stadtkanzlei

Jürg Wichtermann, Stadtschreiber

Die Namenslisten der Abstimmungen finden Sie im [Anhang](#). Beachten Sie dazu die Abst.Nr.

Mitteilungen des Präsidenten

Vorsitzender *Claude Grosjean*: Ich begrüße ganz herzlich als neues Ratsmitglied Ursina Anderegg (GB).

Ich übergebe den Rat mit 285 traktandierungsbereiten Vorstößen und 36 traktandierungsbereiten Sachgeschäften, dem künftigen Präsidenten wird die Arbeit also nicht ausgehen.

Traktandenliste

Die Traktanden 9 bis 15 werden gemeinsam behandelt.

2014.SR.000343

1 Protokollgenehmigungen Stadtrat 2015 (Protokoll Nr. 20 vom 05.11.2015)

Der Stadtrat genehmigt das Protokoll Nr. 20 vom 05.11.2015.

2013.SR.000001

2 Bestellung des Büros des Stadtrats für das Jahr 2016

Der Stadtrat wählt einstimmig für das Jahr 2016 Thomas Göttin (Fraktion SP) als Stadtratspräsidenten.

Vorsitzender *Claude Grosjean*: Ich wünsche Thomas Göttin einen guten Start in die neue Rolle. Man hat mir gesagt, er sei Hobbygärtner. Ich hoffe, das stimmt, denn ich habe gestern gehört, dass das mit dem begeisterten Velofahrer, wie es die Zeitung geschrieben hat, weniger der Fall ist. Wir haben es uns dann so erklärt, dass bei einem RGM-Mitglied der Velofahrer ohnehin inklusive ist. Man konnte weiter lesen, dass er auch ein begeisterter Fasnächtler sei, ein Vogelfreund – das hat mich eher ein wenig erstaunt – und ein FCB-Fan. Das hingegen ist selbstverständlich, angesichts von Thomas Göttins Dialekt. Dem begeisterten Gärtner überreiche ich als Geschenk einen Gutschein eines Gartencenters. Ich hoffe, dass er, wie er es der Zeitung gesagt hat, sein Amt mit Humor und Gelassenheit führen kann und uns Stadtratsmitglieder so zu Nützlingen für die Stadt Bern macht. Für den Fall, dass ihm dies nicht gelingen sollte, schenke ich ihm auch noch eine Samenmischung mit dem sinnigen Namen Nützlingsmischung, damit wenigstens in seinem Garten Nützlinge blühen. Und für den Fall, dass Sie einmal Ihre Gelassenheit verlieren sollten, habe ich auch noch eine Gewürzfenchelmischung mitgebracht, denn Fencheltee hat ja bekanntlich eine beruhigende Wirkung. Aber es sind wie gesagt nur Samen, es muss also ein wenig Vorarbeit geleistet werden, bevor der Tee seine Wirkung entfalten kann.

Sie haben gesagt, der Stadtrat sei besser als sein Ruf. Ich hoffe, dass es Ihnen in Ihrem Amtsjahr gelingt, den Ruf des Stadtrats eine wenig zu verbessern und wünsche Ihnen alles Gute. (*Claude Grosjean übergibt den Platz des Ratspräsidenten an Thomas Göttin*)

Vorsitzender *Thomas Göttin*: Lieber Claude, ganz herzlichen Dank für Ihre Worte und auch für den Fencheltee, obwohl: Ich habe, als unsere Kinder klein waren, Fencheltee als gut für die Milchanregung bei Müttern erlebt und ich habe fast schon ein wenig eine Überdosis davon erhalten, den werde ich also vielleicht ein wenig zurückstellen.

Ich danke Ihnen im Namen des ganzen Stadtrats – im Namen aller Nützlige hier – herzlich für die hervorragende Leitung im vergangenen Jahr. Sie haben zu Beginn den hohen Anspruch formuliert, dass der Stadtrat effektiver arbeiten solle und dass Sie seine strategische Rolle ins Zentrum stellen wollten. Ihre persönliche Bilanz an der letzten Sitzung im 2015 ist zwar etwas zwiespältig ausgefallen, aber ich kann nur sagen: An Ihnen lag es bestimmt nicht, im Gegenteil, und ich sehe auch die Bilanz insgesamt viel positiver. Ich glaube, das Bewusstsein im Stadtrat für unsere zentralen Aufgaben – Strategie, Kontrolle, Legitimation – wächst, und das ist nicht zuletzt Ihr Verdienst. Aber ich denke auch, dass dies eine Aufgabe ist, die die kommenden Präsidentinnen und Präsidenten dieses Stadtrats weiter verfolgen werden. Die Zusammenarbeit mit Ihnen war auch für mich eine schöne Sache, und sie hat mir wieder einmal bestätigt, wie trügerisch Vorurteile sind – Sie haben das ja auch angesprochen; Sie hatten, wie ich irgendeinmal erfahren habe, den Verdacht, ich sei ein religiöser Sozialist. Dagegen habe ich nichts, aber das bin ich definitiv nicht. Umgekehrt habe ich mehr über Ihre Sorgfalt und über Ihren juristischen Sachverstand erfahren, den Sie eben auch hinter den Kulissen der Stadtratsleitung eingebracht haben. Die persönliche Wertschätzung geht noch etwas weiter, da ist beispielsweise die Sache mit der Nostalgie. Ich glaube, wir haben beide eine Schwäche für frühere Epochen und Stile, und das habe ich nicht erst gestern beim Neujahrsempfang bemerkt, wie Sie im Bundesratszimmer von der Rokoko-Uhr geschwärmt haben, die wir zusammen angeschaut haben. Entsprechendes gilt für beide von uns auch – und jetzt sage ich vielleicht etwas Überraschendes – nicht für Velos, aber für Oldtimer, was sich bei Ihnen in eine entsprechende Gefährt auswirkt. Ich habe mich also auch aus eigenem Interesse für mein Geschenk ewig lange mit Oldtimern befasst und hätte Ihnen am liebsten ganz viele entsprechende Accessoires und Säckelchen geschenkt. Aber ein Geschenk sollte ja dem Beschenkten gefallen und nicht der Person, die es auswählt, darum wurde es am Schluss ein Gutschein für ein feines Essen für Sie und Ihre Partnerin in der Eisblume in Worb. Das ist, denke ich, weit genug, damit es für ein Ausfahrtchen mit einem Oldtimer reicht. Und dazu habe ich noch ein kleines Quiz mitgebracht – für während der Fahrt oder während des Essens –, den grossen Oldtimerexpertentest, mit einem alten Mercedes als Blickfang vorne drauf. Lieber Claude, ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen, auch mit Blick auf die strategische Rolle des Stadtrats, noch einmal herzlichen Dank für Ihre Arbeit. (*Applaus*)

Und ein grosses Dankeschön an die Fraktion, die mich für das Präsidium nominiert hat, und an den Stadtrat für sein Vertrauen bei der Wahl. Ich spüre Erwartungen, weiss zwar, dass ich sie nicht ganz werde erfüllen können, freue mich aber darauf, die Arbeit zusammen mit Ihnen in Angriff zu nehmen. Ich freue mich auf meine Rolle und ich bin auch stolz, dass ich ein Jahr lang Präsident des Berner Stadtrats sein darf. Das Parlament spielt in einer Demokratie eine zentrale Rolle, als Bindeglied zwischen Politik und Bevölkerung. Exekutive und Verwaltung sind darauf angewiesen, dass das Parlament Geschäfte beurteilt und darüber entscheidet, und umgekehrt haben wir eine Vermittlungsrolle bei den Themen und Befindlichkeiten zwischen den Institutionen und der Bevölkerung. Ich finde, das gelingt uns im Allgemeinen gar nicht so schlecht, wenn ich sehe, mit welchem Engagement und mit welcher Ernsthaftigkeit die meisten von uns diese Aufgabe wahrnehmen. Auch wenn sie vielleicht nicht alle gleich stark im Rampenlicht stehen, sind diese Stadträtinnen und Stadträte für mich ein grosses Vorbild. Sie sind die grosse Mehrheit und es gibt sie in allen Fraktionen und in allen Parteien. Ich bin überzeugt, dass wir mit diesem Engagement in den Kommissionen, im Stadtrat, aber

auch ausserhalb, beweisen, dass uns das Funktionieren unserer demokratischen Institutionen sehr am Herzen liegt, und ich bin auch überzeugt, dass wir uns weitgehend darin einig sind, dass wir das Parlament nicht schwächen wollen, sondern dass wir diese Institution mit ihren zentralen Aufgaben – Strategie, Legitimation, Kontrolle – flexibel, auf der Höhe der Zeit und vor allem handlungsfähig erhalten wollen. Dazu braucht es mehr als nur ein Präsidium, denn die Voraussetzungen haben sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt, beispielsweise mit der Einführung der neuen Verwaltungsführung, dem konsistenteren Auftreten des Gemeinderats – was auch als Lob zu verstehen ist –, mit der gewandelten Logik der Medien. Diese Aufgaben werden also mich und den Stadtrat weiterhin beschäftigen, inklusive meine Nachfolger oder Nachfolgerinnen, und je besser uns das gelingt, desto positiver wird unsere Arbeit in der Bevölkerung aufgenommen und beurteilt, davon bin ich überzeugt. Ich möchte meinen Teil dazu beitragen in der Form der Vermittlung. Unter anderem möchte ich in anderer Form eine Idee des früheren SVP-Stadtratspräsidenten Peter Bernasconi aufnehmen: Es würde mich freuen, wenn ich anfangs Jahr mit jeder Fraktion einmal in der Stadtratspause zu Abend essen könnte. Das gäbe uns die Gelegenheit, uns informell über den Ratsbetrieb auszutauschen. Ebenso wichtig sind mir der Austausch und der Kontakt mit der Bevölkerung. Im anderen Fall wären wir abgehobene Hors-sol-Politiker oder -Politikerinnen statt Nützlingle, denn auch die Gesellschaft wandelt sich und passt ihre Organisation den neuen Herausforderungen an und hat damit zu Recht die Erwartung an den Stadtrat, dass er seine Rolle wahrnimmt und auf die Zukunft ausrichtet. Und Herausforderungen gibt es genug, nur ein paar Stichworte dazu: Unsicherheiten bezüglich Arbeit und Einkommen, das Verhältnis Stadt-Land, die Bedeutung des Staats, die Zukunft von Europa. Es gibt aber auch neue politische Ansätze, von den Quartierorganisationen und Stadtbürgerschaften über partizipative Budgets bis zu Initiativen zum Verhältnis Stadt-Agglomeration-Land. Es braucht darüber hinaus auch soziale Innovation in der Gesellschaft im weitesten Sinn – Urban Farming, Slow food, Tauschsysteme, Generationenprojekte –, und ich glaube, es wächst auch eine neue Generation heran, mit neuen Netzwerken, mit neuen Medien und einem neuen Verständnis von Unternehmertum. Und die, die sich in diesen vielen Initiativen freiwillig und im Milizsystem engagieren, häufig abseits des Rampenlichts, verdienen Achtung und Wertschätzung.

Bern sollte sich auch nicht zu klein machen als Stadt oder als Region, wir sind innovativer, als wir manchmal denken. Ich möchte darum in diesem Jahr auch Botschafter des Stadtrats gegen aussen sein und mich für diesen Austausch einsetzen. Und bei alledem hoffe ich, dass wir uns selber nicht zu ernst nehmen, dass wir eine gewisse Gelassenheit haben, dass wir nicht zu lange reden und auch den Humor nicht verlieren, auch nicht während der Zeit, die wir gemeinsam hier im Stadtrat verbringen. Und damit wollen wir uns weiter an die Arbeit machen, ich freue mich darauf. (*Applaus*)

Der Stadtrat wählt einstimmig für das Jahr 2016 Christoph Zimmerli (Fraktion FDP) als 1. Vizepräsident (*Applaus*)

Vorsitzender *Thomas Göttin*: Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit und darauf, ein gutes Duo zu haben für das Stadtratspräsidium.

Der Stadtrat wählt einstimmig für das Jahr 2016:

1. Regula Bühlmann (Fraktion GB/JA!) als 2. Vizepräsidentin
2. Claudio Fischer (Fraktion BDP/CVP) als Stimmzähler
3. Katharina Altas (Fraktion SP) als Stimmzählerin

(*Applaus*)

2013.SR.000436

3 Aufsichtskommission (AK): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016

1. Der Stadtrat wählt als Ersatz für die zurücktretende Leena Schmitter: Christa Ammann (Fraktion AL/GPB-DA/PdA+) (Applaus)
2. Der Stadtrat wählt als Präsident 2016: Kurt Hirsbrunner (Fraktion BDP/CVP).
3. Der Stadtrat wählt als Vizepräsidentin 2016: Nadja Kehrl-Feldmann (Fraktion SP).

2013.SR.000437

4 Kommission für Finanzen, Sicherheit und Umwelt (FSU): Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016

1. Der Stadtrat wählt als Präsidentin 2016: Dannie Jost (Fraktion FDP).
2. Der Stadtrat wählt als Vizepräsident 2016: Matthias Stürmer (Fraktion GFL/EVP).

2013.SR.000438

5 Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016

1. Der Stadtrat wählt als Ersatz für den zurücktretenden Daniel Imthurn in die PVS: Melanie Mettler (Fraktion GLP).
2. Der Stadtrat wählt als Präsidentin 2016: Franziska Grossenbacher (Fraktion GB/JA!).
3. Der Stadtrat wählt als Vizepräsident 2016: Alexander Feuz (Fraktion SVP).

2013.SR.000439

6 Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016

1. Der Stadtrat wählt als Ersatz für die zurücktretende Barbara Freiburghaus in die SBK: Bernhard Eicher (Fraktion FDP).
2. Der Stadtrat wählt als Präsidentin 2016: Sandra Katharina Altas (Fraktion SP).
3. Der Stadtrat wählt als Vizepräsident 2016: Bernhard Eicher (Fraktion FDP).

2013.SR.000440

7 Agglomerationskommission (AKO): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2016

1. Der Stadtrat wählt als Ersatz für die zurückgetretene Melanie Mettler in die AKO: Patrick Zillig (Fraktion GLP).
2. Der Stadtrat wählt als Präsident 2016: Hans Ulrich Gränicher (Fraktion SVP).
3. Der Stadtrat wählt als Vizepräsidentin 2016: Ingrid Kissling-Näf (Fraktion SP).

Vorsitzender *Thomas Göttin*: Ich gratuliere allen Gewählten zu ihrer Wahl und danke ihnen und auch allen Mitgliedern der Kommissionen für ihr Engagement. Ich wünsche Ihnen eine gute und wichtige Arbeit für dieses Jahr. (*Applaus*)

2013.GR.000313

8 Ersatzwahlen in Schulkommission: Bümpliz

Beschluss

Schulkommission Bümpliz

1. Frau Claudia Streit ist am 31. Mai 2015 als Mitglied der Schulkommission Bümpliz zurückgetreten. Der Stadtrat nimmt von diesem Rücktritt – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis.
2. Der Stadtrat wählt als neues Mitglied der Schulkommission Bümpliz ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer bis am 31. Juli 2017: Frau Claudia Galasso (Eltern), 1969, Rehhagstrasse 49, 3018 Bern.
3. Herr Hüseyin Matur ist am 31. Juli 2015 als Mitglied der Schulkommission Bümpliz zurückgetreten. Der Stadtrat nimmt von diesem Rücktritt – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis.
4. Der Stadtrat wählt als neues Mitglied der Schulkommission Bümpliz ab sofort und für den Rest der Amtsdauer bis am 31. Juli 2017, Herr Patrick Kummer (GFL), 1989, Weissenbühlweg 29d, 3007 Bern.

- Die Traktanden 9 bis 15 werden gemeinsam behandelt. -

2015.SR.000133

9 Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Roland Jakob, SVP): Areal Zieglerspital: Planung der Zukunft muss in Angriff genommen werden!

Gemeinderatsantrag

1. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen, er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegenzunehmen.
2. Die Antwort gilt in diesem Fall gleichzeitig als Prüfungsbericht.

Bern, 11. November 2015

Diskussion siehe Traktandum 15

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Motionärin Fraktion SVP wandelt die Motion in ein Postulat um.
3. Der Stadtrat lehnt Punkt 1 des Postulats ab (31 Ja, 35 Nein). *Abst.Nr. 008*
4. Der Stadtrat lehnt Punkt 2 des Postulats ab (24 Ja, 41 Nein). *Abst.Nr. 009*
5. Der Stadtrat lehnt Punkt 3 des Postulats ab (33 Ja, 34 Nein, mit Stichentscheid des Präsidenten). *Abst.Nr. 010*
6. Der Stadtrat lehnt Punkt 4 des Postulats ab (22 Ja, 43 Nein). *Abst.Nr. 011*

2015.SR.000233

- 10 Dringliche Motion Tania Espinoza Haller (GFL), Bettina Jans-Troxler (EVP), Sandra Ryser (GLP), Kurt Hirsbrunner (BDP), Claudio Fischer (CVP): Die Stadt Bern muss als Bundeshauptstadt Farbe bekennen: Das Zieglerspital soll möglichst rasch zum ersten (befristeten) Bundeszentrum für Asylsuchende (BZ) des Kantons Bern bestimmt werden; als rasche Zwischenlösung ist die Einrichtung eines städtischen Durchgangszentrums (DZ) ins Auge zu fassen**

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Dringliche Motion als Richtlinie erheblich zu erklären.

Bern, 18. November 2015

Diskussion siehe Traktandum 15

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt die Motion als Richtlinie erheblich (41 Ja, 24 Nein, 1 Enthaltung).

Abst.Nr. 012

2015.SR.000232

- 11 Dringliche Interfraktionelle Motion Fraktionen GB/JA!, SP, BDP/CVP, AL/GPB-DA/PdA+ (Leena Schmitter, GB/Seraina Patzen, JA!/Michael Sutter, SP/Lionel Gaudy, BDP/Claudio Fischer, CVP/Christa Ammann, AL): Plätze aus der Notunterkunft Hochfeld im Zieglerspital integrieren und Hochfeldbunker schliessen!**

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Dringliche Motion als Richtlinie erheblich zu erklären.

Bern, 18. November 2015

Diskussion siehe Traktandum 15

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt die Motion als Richtlinie erheblich (54 Ja, 10 Nein, 2 Enthaltungen).

Abst.Nr. 013

2015.SR.000132

- 12 Interfraktionelle Motion SP, GB/JA!, GLP, GFL/EVP, BDP/CVP (Michael Sutter, SP/Christina Anliker-Mansour, GB/Sandra Ryser, GLP/Daniela Lutz-Beck, GFL/Kurt Hirsbrunner, BDP): Schaffung einer Asylunterkunft im Gebäude des Zieglerspitals und Schliessung des Hochfelds**

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion als Richtlinie erheblich zu erklären.

Bern, 4. November 2015

Diskussion siehe Traktandum 15

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt die Motion als Richtlinie erheblich (54 Ja, 10 Nein, 2 Enthaltungen).

Abst.Nr. 014

2013.SR.000106

13 Interfraktionelle Motion Fraktion GB/JA!, SP (Cristina Anliker-Mansour, GB/Christa Ammann, AL/Michael Sutter, SP): Die NUK Hochfeld darf kein Dauerprovisorium werden

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion als Richtlinie erheblich zu erklären.

Bern, 28. Mai 2014

Diskussion siehe Traktandum 15

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt die Motion als Richtlinie erheblich (54 Ja, 10 Nein, 2 Enthaltungen).

Abst.Nr. 015

2014.SR.000050

14 Postulat Fraktion GB/JA! (Lea Bill, JA!/Leena Schmitter, GB): Mobile Siedlung mit Raummodulen statt unterirdische Notunterkunft für Asylsuchende!

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.

Bern, 2. April 2014

Diskussion siehe Traktandum 15

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (50 Ja, 15 Nein). *Abst.Nr. 016*

2015.SR.000234

15 Dringliche Interpellation Fraktion AL/GPB-DA/PdA+ (Mess Barry, parteilos/Daniel Egloff, PdA): Betreuung von Bewohnenden der Zivilschutzanlage Hochfeld durch die Firma ORS Service AG – Situation weiterhin sehr unbefriedigend!

- Das Quorum für die Diskussion wird erreicht (47 Ja, 13 Nein). -

Motionär Traktandum 9 *Alexander Feuz* (SVP): Ich gratuliere dem Präsidenten zu seiner Wahl und ich wünsche ihm, dass er seinen Humor nicht verliert – das von einem eher stachligen Nützligen. Die Stadt Bern moniert immer, man habe zu wenig Wohnraum. Das Ziegler-Areal wäre ein idealer Ort für eine Überbauung, das hat auch der Gemeinderat längst erkannt, und darum unser grosses Erstaunen, dass ausgerechnet an dieser Lage, stadtnah und wo es bereits Verdichtung gibt, jetzt ein Asylzentrum des Bundes entstehen soll. Zuerst war offenbar die Meinung, etwas über den Winter zu machen, aber jetzt, ich habe es schon früher gesagt: Die Geister, die ich rief, werde ich nicht mehr los, jetzt haben wir für zehn Jahre ein Asylzentrum des Bundes an bester Wohnlage. Selbst wenn man diesen Vorschlägen zustimmt – die wir klar ablehnen –, sind unbedingt die notwendigen Planungen an die Hand zu nehmen, damit man dort nicht am Schluss 20 oder 25 Jahre lang ein Asylzentrum hat. Dieser Standort ist völlig falsch für ein Asylzentrum, dort muss man Wohnnutzung vorantreiben. Wir verlangen eine Planung für eine verdichtete Überbauung mit maximaler Ausnützung, also mindestens wie bis jetzt, mit 2½- bis 5½-Zimmer-Wohnungen, mit genügend grossen Wohnungen insbesondere für Familien, also mit genügend grossen Zimmern, damit es auch in einem Kinderzimmer mehr Platz hat als nur gerade für ein Bett. Weiter ist auch ein sinnvoller Anteil an Gewerbe und Dienstleistungen vorzusehen. Es ist klar, dass die Autos unter den Boden gehören, aber wir wollen eine genügend grosse Garage, damit es nicht zu Suchverkehr im Quartier kommt.

Aus der Antwort des Gemeinderats haben wir mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, dass man das Ziegler-Areal als ein hochwertiges Gebiet ansieht. Aber das kann man jetzt nicht einfach schubladisieren, denn ich kann Ihnen folgendes sagen: Das Referendum gegen die Asylgesetzrevision ist zustande gekommen, und wenn die Revision abgelehnt wird, kann der Bund nicht enteignen, das Verfahren geht nicht so rasch, und damit kann unter Umständen jahrelang kein Asylzentrum des Bundes entstehen. Umso wichtiger ist es, die Sache jetzt voranzutreiben, so dass auf dem Ziegler-Areal bald einmal Familien einziehen können.

Ich bin befremdet, dass man an diesem Ort ein Bundes-Asylzentrum einrichten will: Leute, von denen wir nicht einmal wissen, wie lange sie bleiben, an bester Wohnlage, mit Blick auf die Alpen, zentral – so ist man dann auch rasch im Drogenhandel. Ich bin jetzt ein wenig böseartig, aber man sieht ja die Vorfälle in Köln, und ich finde den Glaubenberg einen idealen Standort, dort hat man weniger Möglichkeiten, man kann mit den Leuten von dort geführt nach Luzern in den Ausgang gehen. Ein Zentrum für voraussichtlich sehr viele alleinstehende Männer in unmittelbarer Zentrumsnähe ist völlig verfehlt, das wird für das Quartier erhebliche Probleme und Auswirkungen bringen. Und mit dem Vorgehen, das uns jetzt droht, wird uns eine künftige Wohnnutzung verunmöglicht. Ziffer 2 ist wichtig, damit man am Schluss eine genügend grosse Wohnzone hat. Ziffer 3, die gewisse Dienstleistungsräume und Möglichkeiten für Gewerbetreibende verlangt, ist dehnbar, denn wir wollen die Planung nicht einschränken. Auch das mit den Parkplätzen ist ein wichtiger Punkt, denn es gibt Leute, die auf ein Auto angewiesen sind, um an ihren Arbeitsplatz zu gelangen – Leute aus dem Pflege- und Arztbereich, aus der Baubranche. Es kann nicht sein, dass man das überall einschränkt, wie es im Burgernziel oder im Viererfeld der Fall sein soll.

Uns geht es darum, etwas für die Stadt Bern und für die Berner zu machen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, alle unterirdischen Unterkünfte für Asylbewerber durch Zentren an besserer Lage zu ersetzen. Ich habe während meiner Militärdienstzeit lange in Zivilschutzanlagen gelebt. Das ist tatsächlich kein Zuckerschlecken, aber trotzdem: Gerade für Leute, die vielleicht nur kurz hier sind, von denen sehr fraglich ist, ob sie je Asyl erhalten, muss man nicht die besten Reserven opfern. Die Feuerwehkkaserne dient schon als Asylunterkunft, jetzt kommt das Zieglerhospital dazu und man redet auch schon von weiteren Gebäuden. Aber man muss auch etwas für unsere Bevölkerung und für unsere Familien machen. Es kann nicht

sein, dass wir alles nach Bern holen, nur damit der Polizeidirektor des Kantons Bern in seiner Konferenz gut da steht. Und denken Sie an die Sache mit Köln, an die Frauen, die jetzt vielleicht Angst haben. Frau Merkel hat gesagt „Wir schaffen das.“ Ich bin der Meinung, man habe es nicht geschafft. Aber unabhängig davon, wie Sie die Sache anschauen: Es geht darum, unserem Anliegen, Wohnraum zu schaffen, zum Durchbruch zu verhelfen. Es kann ja nicht sein, dass wir, wie im Viererfeld, unsere Fruchthofflächen anknabbern müssen, wenn es hier eine ideale Zone für eine Überbauung gibt, gegen die kein Widerstand vom Quartier zu erwarten ist – vielleicht gerade darum, weil ihm sonst ein langjähriges Asylprovidurium des Bundes, oder, wenn das nicht kommt, jahrelange Rechtsstreitigkeiten drohen.

Motionärin Traktandum 10 *Tania Espinoza Haller* (GFL): Ich danke dem Gemeinderat für die Beantwortung der dringlichen Motion. Es ist erfreulich, dass er sich nach einer anfänglich doch eher zögerlichen oder sogar kritischen Haltung anders entschieden hat. Für die Realisierung des neuen Bundeszentrums ist in der Zwischenzeit etwas am Laufen, und das ist sehr gut so. Der Bedarf ist mittlerweile bei allen unbestritten, nehme ich an. Die aktuelle Krisensituation im Flüchtlingsbereich unterstreicht die Dringlichkeit solcher Schritte. Wichtig ist natürlich die Arbeitsgruppe, die bei den konkreten Fragen betreffend Bundeszentrum und natürlich auch bezüglich kurzfristigen Zwischenlösungen als Asylunterkunft mithelfen und mitwirken darf. Es müssen alle relevanten Fragen in diesem Zusammenhang angeschaut und geklärt werden, und insbesondere muss die Stadt Bern Lehren aus den bisherigen Erfahrungen im Asylwesen ziehen. Wir werden die Richtlinienmotion selbstverständlich annehmen und wir werden die weiteren Schritte der Stadt aufmerksam verfolgen. Und wir gehen davon aus, dass das Thema auch hier weiterhin zu reden gibt.

Motionärin Traktandum 11 *Seraina Patzen* (JA!): Eine ursprünglich für sechs Monate geplante Notunterkunft besteht inzwischen seit vier Jahren. Die Leute leben unter dem Boden, die Lebensumstände sind unwürdig und unmenschlich. Die Geschichte des Hochfelds ist ein Zeugnis für die unfähige Politik des Kantons, aber sie ist auch ein Armutszeugnis für die Stadt, die über so viele Jahre keinen Ersatz für das Hochfeld zur Verfügung gestellt hat. Dazu kommen immer wieder Geschichten über schwerwiegende Probleme mit der gewinnorientierten Betreiberin ORS ans Licht. Dank dem Druck von der Strasse und dank langer Kampagnenarbeit sind wir heute so weit, dass die Schliessung des Hochfelds endlich in Sichtweite rückt: Es sieht so aus, als würde es mit der Eröffnung eines Bundeszentrums geschlossen. Wir sind sehr froh darüber, auch wenn wir diesem Bundeszentrum eher kritisch gegenüber stehen. Beenden wir die menschenunwürdige Wohnsituation im Hochfeld endlich! Ich bitte Sie darum, den drei Motionen zum Hochfeld zuzustimmen.

Motionär Traktandum 12 *Michael Sutter* (SP): Ich bin froh, dass in der heutigen Sitzung alle Vorstösse zum Zieglerspital gemeinsam traktandiert sind und damit auch der erste dieser Vorstösse, der, angeregt von der SP und in einer breiten Allianz der lösungsorientierten Kräfte, im vergangenen Mai eingereicht wurde. Was die Nutzung des Zielgler-Areals angeht, ist er eigentlich inzwischen umgesetzt. Es ist sehr erfreulich, dass der Gemeinderat, zusammen mit dem Kanton und der Eigentümerin des Gebäudes, schnell und einigermaßen unbürokratisch gehandelt und den Weg für die Einrichtung einer Asylunterkunft freigemacht hat. Dafür danke ich allen Beteiligten. Ein schnelles und zielgerichtetes Handeln ist angesichts der grossen Anzahl Menschen, die bei uns Schutz vor Krieg und Verfolgung suchen, dringend nötig. Die Stadt Bern hat in den vergangenen Monaten auch mit der Einrichtung weiterer Asylunterkünfte unter Beweis gestellt, dass sie bereit ist, ihren Beitrag zu leisten, um den Mangel an geeigneten Unterkünften für Flüchtlinge zu beheben. Bei der Nutzung des Zieglergebäudes als Asylunterkunft ist wichtig, dass die Anwohnenden und das Quartier einbezogen werden. Das

Asylzentrum Viktoria im Nordquartier ist dafür ein gutes Beispiel. Die Unterstützung und die Solidarität der Bevölkerung sind beeindruckend und machen einen ein wenig stolz auf unsere Stadt und auf die Leute, die hier wohnen, zumindest auf die grosse Mehrheit von ihnen.

Im Namen der SP-Fraktion noch zu den weiteren Vorstössen: Nachdem die Forderung nach Einrichtung eines Bundeszentrums im Zieglerspital erfüllt ist, spielt es eigentlich keine grosse Rolle mehr, ob man das gut findet oder nicht. Die SP unterstützt die Pläne, das Ziegler-Areal zukünftig für Wohnen zu nutzen. Die entsprechenden Planungen sind bereits angelaufen, einen Vorstoss dazu braucht es darum nicht mehr unbedingt. Man sollte aber zum jetzigen Zeitpunkt nicht ausschliessen, dass ein Teil des Areals auch in Zukunft als Asylunterkunft genutzt wird, und darum können wir der Motion der SVP, die sich kurz- wie auch längerfristig gegen jegliche Nutzung für eine Asylunterkunft richtet, nicht zustimmen. „Probleme bearbeiten und verschärfen, statt bei deren Lösung mitzuhelfen“ ist offenbar die Devise der Motionäre. Auch in Form eines Postulats lehnen wir diese Haltung klar ab. Und dass komplexe Planungsverfahren nicht von heute auf morgen zu machen sind, weiss auch mein Vor-Vorredner, als Mitglied der Kommission für Planung und Verkehr. Für uns ist klar, dass die Nutzung als Bundesasylzentrum auf die vereinbarten acht Jahre beschränkt bleiben muss. Bis dahin hat der Bund genügend Zeit, um auf den zahlreichen Grundstücken, die ihm gehören, eine dauerhafte Lösung zu finden, Armeebrachen gibt es ja viele.

Bis anhin nicht erfüllt ist die Forderung nach der Schliessung des Hochfelds, die in vier heute traktandierten Vorstössen gefordert wird. Im Moment besteht im Asylbereich eine aussergewöhnliche Situation: Sehr viele Menschen, darunter zahlreiche Familien und unbegleitete Minderjährige, flüchten vor Krieg, Gewalt und Vertreibung nach Europa und kommen so auch in die Schweiz. Unter diesen Bedingungen die Schliessung einer Asylunterkunft zu fordern, ist heikel. Im Fall der Zivilschutzanlage Hochfeld ist sie aber nach wie vor gerechtfertigt, über dieses Thema reden wir im Stadtrat seit Jahren immer wieder, bewegt hat sich bis jetzt leider wenig, es ist immer bei Ankündigungen geblieben. Die Probleme im Hochfeld mögen sich verändern, eine Konstante ist aber, dass es immer Probleme gibt und dass es auch immer neue Probleme gibt, Überbelegung und Bettwanzen sind nur zwei Beispiele. Das Hauptproblem ist und bleibt aber die ORS, und dieses Problem will der Kanton partout nicht lösen. Eine Schliessung ist darum auch aus unserer Sicht alternativlos. Nachdem der Gemeinderat bereits dreimal eine baldige Schliessung des Hochfelds in Aussicht gestellt hat, ist die aktuelle Ankündigung mit Vorsicht zu geniessen. Ich bin heute aber zuversichtlich, dass es bald einmal so weit ist, auch wenn in den Antworten auf die verschiedenen Vorstösse schon wieder unterschiedliche Daten angegeben sind, obschon alle Antworten im November 2015 verfasst wurden. Die Situation bezüglich Asylunterkünften in der Stadt Bern hat sich zum Glück verbessert; mit der Feuerwehrkaserne Viktoria und vor allem mit dem Zieglerspital sind viele neue oberirdische Plätze für Asylsuchende in der Stadt Bern geschaffen worden und wir finden darum, dass die Plätze im Hochfeld in andere Unterkünfte in der Stadt Bern integriert werden können und müssen. Die offene und solidarische Stadt Bern muss und will einen Beitrag dazu leisten, den Schutz Suchenden ein würdiges Obdach und eine angemessene Betreuung zu bieten. Neben der Schliessung des Hochfelds haben wir darum immer auch gefordert, dass in der Stadt Bern oberirdische Alternativen angeboten werden, das ist für uns eine zwingende Bedingung. Unterkünfte in der Peripherie, beispielsweise auf Alpenpässen, oder in unterirdische Anlagen in anderen Gemeinden sind für uns keine Alternativen. Mit Ausnahme der SVP-Motion stimmt die Fraktion SP allen Vorstössen zu. Die Stadt Bern hat bei der Unterbringung von Asylsuchenden in letzter Zeit eine vorbildliche Rolle eingenommen und soll diesen Weg unbedingt weiter gehen.

Motionärin Traktandum 13 *Cristina Anliker-Mansour* (GB): Seit Januar 2012 ist die Notunterkunft Hochfeld in Betrieb. Sie war als provisorisches Durchgangszentrum gedacht, aber aus

dem Provisorium wurde ein Dauerbetrieb. Seit ihrer Inbetriebnahme steht die Notunterkunft Hochfeld in der öffentlichen Kritik, dem Zentrum wird eine unmenschliche Behandlung der dort untergebrachten Asylsuchenden vorgeworfen: Unter anderem überfüllte Anlagen, schlechte Organisation und schlechte Gesundheitsbetreuung. Die ORS, die den Betrieb im Auftrag des Kantons führt, steht schlecht da und ist auch international in der Kritik. Die gewinnorientierte Firma macht Geld auf Kosten von Menschen. Es wurden viele Vorstösse eingereicht, die eine menschenwürdige Unterbringung von Asylsuchenden in einer oberirdischen Anlage verlangten und der Gemeinderat hat auch immer wieder seine Bereitschaft gezeigt, Zwischenlösungen zu finden, aber auf unsere Forderung, die Notunterkunft Hochfeld zu schliessen, wurde nie eingegangen.

Wir sind etwas überrascht über das formale Vorgehen des Gemeinderats: er hat sich fast ein Jahr Zeit genommen, um unsere Motion zu beantworten, obwohl sie innert sechs Monaten hätte beantwortet werden müssen; der Gemeinderat ignoriert den grossen Handlungsbedarf in dieser Sache. Zudem wurde der Vorstoss auch bei der Traktandierung auf die lange Bank geschoben und wird so im Stadtrat erst eineinhalb Jahre nach Einreichen behandelt. Das hinterlässt einen bitteren Geschmack. Die Stadt hat es also bis jetzt nicht geschafft, das Hochfeld-Provisorium durch ein oberirdisches Zentrum zu ersetzen, und die Antwort zum Vorstoss entspricht nicht den Tatsachen: Die Zahl der in der Anlage untergebrachten Asylsuchenden konnte nicht gesenkt werden. Das verstehen wir zwar aufgrund des hohen Bedarfs an Unterbringungsplätzen, auch wir möchten nicht, dass die Asylsuchenden auf der Strasse schlafen müssen, aber eigentlich hatte man uns versprochen, das Hochfeld werde geschlossen, sobald das Renferhaus auf dem Areal Zieglerspital als Durchgangszentrum eröffnet sei. In der Antwort auf Punkt 2 der Motion Traktandum 12 schreibt der Gemeinderat: „Der Gemeinderat hat die Absicht, den Mietvertrag für die Zivilschutzanlage Hochfeld zur Unterbringung von Asylsuchenden spätestens auf den Zeitpunkt der Eröffnung einer temporären Asylunterkunft auf dem Areal des Zieglerspitals, die länger als drei Monate betrieben wird, zu kündigen.“ – Das Provisorium auf dem Renfer-Areal wird ein halbes Jahr in Betrieb sein, aber der Gemeinderat hat Ende Dezember 2015 kommuniziert, die Schliessung der Notunterkunft erfolge erst, wenn das Bundeszentrum im Zieglerspital geöffnet sei. Der Gemeinderat nimmt uns nicht ernst. Er soll doch bitte sein Versprechen halten und sofort die Schliessung der Notunterkunft Hochfeld veranlassen. Wir überlegen uns, einen weiteren Vorstoss einzureichen und die Schliessung noch einmal zu verlangen, falls der Gemeinderat dies nicht aus eigenem Antrieb macht.

Zu den weiteren Vorstössen: Heute behandeln wir eine Palette an Vorstössen, die die Art und Weise der Unterbringung von Asylsuchenden thematisieren. Das Thema hat höchste Priorität, es braucht dringend gute Lösungen, um der Platzknappheit entgegen zu wirken. Inhaltlich diskutieren wir, dass Asylsuchende in grossen Bundeszentren einquartiert werden sollen und dass die unterirdische Notunterkunft endlich geschlossen werden soll. Fast alle vertreten die Meinung, dass unterirdische Anlagen für die Unterbringung von Asylsuchenden nicht geeignet sind. Wenn oberirdische Anlagen besser sind, warum beharren wir dann auf unterirdischen? Sind mobile Siedlungen eine bessere Wahl als Zelte und kann die Unterbringung von Asylsuchenden durch gewinnorientierte Firmen wirklich menschenwürdig sein? Bis jetzt und auch heute geht es der Fraktion GB/JA! um eine menschenwürdige Flüchtlingspolitik, basierend auf der Einhaltung der Grundrechte. Unsere politische Haltung widerspiegelt sich in den Vorstössen, welche wir zusammen mit anderen Parteien eingereicht haben. Selbstverständlich sind wir daran interessiert, dass genügend Plätze geschaffen werden, um die Asylsuchenden unterzubringen. Wir sind uns auch bewusst, dass der Gemeinderat immer wieder die Bereitschaft zeigt, bessere Lösungen zu finden. Das beste Beispiel ist die Unterbringung von Asylsuchenden in der Feuerwehrekaserne, dort wurde das Maximum herausgeholt und dafür sind wir sehr dankbar.

Zur Motion Traktandum 10: Der Kanton Bern muss Standorte finden für die Eröffnung von Bundeszentren. Das Zieglerspital mit seiner grossen Kapazität bietet die besten Voraussetzungen dafür. Was von vielen Parteien als ideal angesehen wird, ist für uns problematisch: Die Entwicklung hin zu immer grösseren Zentren ist fragwürdig, denn je grösser die Zentren, desto kleiner der Betreuungsschlüssel. Es kann sein, dass eine Asylunterkunft mit 100 Personen zeitweise von nur einer Person betreut wird. Probleme sind so vorprogrammiert, das hat ja auch der Fall von Thun gezeigt. Ob die Asylsuchenden die nötige juristische Unterstützung für eine faire Behandlung ihres Asylantrags erhalten, steht in den Sternen. Ein Referendum der SVP, welches die Gratisanwälte in den Bundeszentren bekämpft, ist, wie vorhin gehört, zustande gekommen. Seine Annahme würde eine grobe Verletzung der Grundrechte bedeuten. Inzwischen liegt die Evaluation des Zentrums in Zürich vor. Viele Menschenrechtsorganisationen haben Stellung genommen, und das schweizerische Kompetenzzentrum für Menschenrechte hat ein Gutachten verfasst, das zeigt, dass der erhöhte Zeitdruck im beschleunigten Verfahren zu erheblichen Qualitätseinbussen führt und den Anforderungen an ein faires Verfahren nicht gerecht wird. Zudem ist die Unabhängigkeit der Rechtsvertretung in der jetzigen Ausgestaltung nicht gewährleistet. Auch die demokratischen Juristinnen und Juristen der Schweiz haben mehrfach Stellung genommen zur Neustrukturierung im Asylbereich und zur Ausgestaltung der Testphase. Sie fordern längere Verfahrensfristen. Im Zwischenbericht zur Evaluation der Testphase im Februar 2015 wurde aufgezeigt, dass ein faires Verfahren aufgrund der sehr knapp ausgestalteten Fristen nicht möglich ist und dass sowohl auf Asylsuchende wie auch auf RechtsvertreterInnen ein enormer Druck ausgeübt wird. Zudem wird das Bundeszentrum von der ORS betrieben. Seit der Inbetriebnahme der Notunterkunft Hochfeld durch die gewinnorientierte ORS stand das Hochfeld in der öffentlichen Kritik. Der Bund arbeitet gern mit der ORS zusammen, obwohl diese Firma auch international – siehe den Bericht aus Oesterreich – im Kreuzfeuer der Kritik steht. Ein Teil unserer Fraktion wird den Vorstoss Traktandum 10 aus den oben genannten Gründen ablehnen, ein anderer Teil stimmt zu, aber bestimmt nicht aufgrund der Argumente der SVP, sondern aufgrund der Argumente, die ich jetzt ausgeführt habe. Für das Grüne Bündnis ist die Unterbringung von Menschen in Not ein zentrales Anliegen, das leer stehende Zieglerspital eignet sich hervorragend für die Unterbringung von Flüchtlingen. Im September hat das Grüne Bündnis eine Petition eingereicht, für die wir innerhalb einer Woche 7500 Unterschriften sammeln konnten. Inzwischen wird das Renferhaus als provisorisches Durchgangszentrum genutzt und darum wird unsere Fraktion dem Vorstoss Traktandum 12 zustimmen.

Die Antwort auf den Vorstoss Traktandum 13 entspricht nicht den Tatsachen, das habe ich schon dargelegt. Zum Vorstoss Traktandum 14: Die Unterbringung von Flüchtlingen in Zelten ist nicht nur im Winter äusserst prekär, darum ist es wichtig, verschiedene andere Varianten zu prüfen; dazu gehören mobile Siedlungen mit Raummodulen in zentralen Anlagen der Stadt Bern. Mobile Raummodule haben Vor- und Nachteile, Leena Schmitter wird dazu noch mehr sagen. Die Fraktion GB/JA! wird einer Prüfung des Postulats zustimmen, wird sich aber weiterhin kritisch mit der Frage befassen, ob es die richtige Lösung ist, weil Wohnungen immer noch das Beste sind.

Postulantin Traktandum 14 *Leena Schmitter* (GB): Wir haben diesen Vorstoss im Februar 2014 eingereicht, zu einer Zeit, als der Gemeinderat immer wieder sagte, dass auch er nicht zufrieden sei mit der Situation im Hochfeld. – Allerdings wurde er nie aktiv. Es ging uns zu diesem Zeitpunkt darum, die Notunterkunft Hochfeld zu schliessen und den Blick für Alternativen zu öffnen, die für die Asylsuchenden menschlicher sind als unterirdische Unterbringungen. In der Zwischenzeit hat sich einiges geändert, wie wir an diesem Vorstosspaket und auch an der aktuellen Diskussion sehen. Die sofortige Schliessung des Hochfeldbunkers und die Aufnahme der dort lebenden Menschen im ehemaligen Zieglerspital hat für uns absolute

Priorität und es freut uns sehr, dass der Gemeinderat dies auch so sieht. Mobile Unterkünfte – und eben nicht Container, wie manchmal auch gesagt wird – sind für uns nicht die absolute Weisheit, sondern prüfenswert. Sie sind bestimmt nie so gut wie Wohnungen, aber besser als menschenunwürdige Zelte und unterirdische Zivilschutzanlagen. Sie haben Dafür und Dawider. Der Vorteil ist, dass sie in wenigen Monaten geplant, bewilligt und gebaut werden können, flexibel einsetzbar und oberirdisch sind. Wichtig ist dabei, dass sie menschlichen Lebensbedingungen gerecht werden. Der Platz zum Beispiel ist immer wieder ein Problem. Menschen leben auf engstem Raum zusammen, was zu Einschnitten in der Privatsphäre führt, worunter, wie verschiedene Berichte zeigen, in gemischtgeschlechtlichen Unterkünften vor allem Frauen leiden. JA! wird zur Verbesserung der Qualität von solchen Asylunterkünften heute einen Vorstoss einreichen. Auch die Idee der Kurz- und Mittelfristigkeit ist nicht über jeden Zweifel erhaben. Auch Asylsuchende haben das Recht, länger an einem Ort zu bleiben und nicht heute hierhin und morgen dorthin geschoben zu werden. Das ist bei einer Prüfung zu berücksichtigen. Zudem braucht es, wie allgemein in Asylunterkünften, Rückzugsmöglichkeiten und eine geeignete Zimmeraufteilung, gerade auch, was eine geschlechtergerechte Aufteilung von Schlaf- und Aufenthaltsräumen betrifft, sowie gute sanitäre Anlagen und Möglichkeiten, um selbständig zu kochen. In Zürich, wo die mobilen Unterkünfte erprobt wurden, spricht man von Basislager. Diese Wortwahl entspricht eben gerade nicht dem, was wir möchten. Wir wollen keine Lagerpolitik, die Menschen in Massenschlägen einpfercht, sondern oberirdische Wohnmöglichkeiten, in denen selbständiges und selbstbestimmtes Leben und Wohnen möglich ist. Das heisst auch: Ohne die Kontrolle und die Disziplinierung von irgendwelchen Institutionen, vor allem nicht durch die ORS. Sie sehen, wir sind interessiert an einer Prüfung, im wahrsten Sinn des Wortes, und wir sind gespannt auf das Resultat, um dann zu schauen, wie und ob die Möglichkeit weiter verfolgt werden soll oder nicht.

Interpellant Traktandum 15 *Daniel Egloff* (PdA): Noch immer sterben Menschen an der Grenze zu Europa, nicht wegen des Kriegs und nicht aus Hunger, sondern weil mit allen Mitteln versucht wird, die Fluchtwege nach Europa so schwierig wie möglich zu gestalten. Und die Schuld wird denen in die Schuhe geschoben, die ein Geschäft daraus machen, die Flüchtenden über die Hindernisse zu bringen. Es stellt sich die Frage, was schlimmer ist: Zäune aufstellen oder versuchen, die Menschen um dieser Zäune herum zu führen? Gleichzeitig wird die tausendfache Tragödie entmenschlicht, als wäre sie eine Naturkatastrophe, es wird von einer Welle gesprochen, die unaufhaltsam auf uns zu rollt. Dies, um eine Spaltung herbeizuführen und zu verhindern, dass sich die Menschen solidarisieren und erkennen, welches Leid der Kapitalismus für die Mehrheit der Menschen bedeutet. Es ist aber seit Jahrhunderten so, dass die wahre Bedrohung von Norden her, auf die Völker des Südens, hereinbricht. Sie kommt aus Europa, auch aus der Schweiz. Das schweizerische Kapital war immer dabei, vom Sklavenhandel bis zu Ausbeutung von Gold- und Ölvorkommen. Mit seiner Fischereiflotte leert das europäische und nordamerikanische Kapital die Meere vor den Küsten des Südens und hinterlässt einzig Kriegsschiffe, aus Angst um seine schier endlose Karawane von Containerschiffen. Mit seinen Förderpumpen saugt es die letzten Tropfen Öl aus der Erde und lässt överschmutzte, unbewohnbare Landstriche zurück. Mit seinen Divisionen von Bergbauunternehmen lässt es Männer, Frauen und Kinder die Erde bis auf das letzte Korn Edelmetall auspressen, zurück bleiben Berge von Elektroschrott, der die Menschen langsam vergiftet. Und das Geld, das man für die Investition in Söldner im Süden ausgibt, kommt zurück, auf Konten von CS und UBS. Die Umkehr, die die Menschen zur ultimativen Bedrohung machen soll, legitimiert alles, um eben gerade diese Reise vom Süden in den Norden zu verhindern, auch wenn dies tödliche Konsequenzen hat. Und die, die es bis hierher schaffen, werden in Lager gesteckt und kategorisiert. Möglichst schnell soll entschieden werden, wer würdig ist, wer bleiben darf und wer nicht. Die kommenden Bundeszentren dienen zu nichts anderem als

genau dazu, diese Selektion noch effizienter zu gestalten und darum sind wir dagegen. Die Betreuung der Ankommenden einer wirtschaftlichen Verwertung zum Frass vorzuwerfen und daraus ein Geschäft zu machen, ist die konsequente Weiterführung dieser Politik einer Ausbeutung des Südens. Darum ist es aus unserer Sicht falsch, diesen Auftrag einer privaten, profitorientierten Firma zu überlassen. Statt Verwertung braucht es Solidarität. Menschen sind keine Produkte und Menschenwürde ist nicht verhandelbar. Das profitorientierte Unternehmen ORS AG, und damit komme ich im Detail auf unsere Interpellation zu sprechen, kommuniziert genau das, was der Kunde hören will, nämlich dass alles in bester Ordnung sei. Natürlich gibt es Konzepte und Verzeichnisse und all die technischen Sachen, die durch ein Qualitätsmanagement überprüft werden können. Was genau daraus gemacht wird, interessiert aber die Technokraten nicht, Hauptsache, es fließt Geld. In der Antwort des Gemeinderats steht, im Zweifelsfall vereinbaren die Betreuerinnen und Betreuer einen Termin beim zuständigen Arzt. So weit so gut. Wenn jedoch die Betreuung findet, eine Operation mache keinen Sinn und der Arzt die Betreuung zuerst vom Gegenteil überzeugen muss, erkennt man, wes Geistes Kind dies ist. Dass nach einer Operation in der Unterkunft kein Einzelzimmer oder wenigstens ein Viererzimmer oder ein praktisches Bett zur Verfügung steht, passt dazu. Die Unterbringung von Asylbewerbern in der Zivilschutzanlage Hochfeld ist nicht nur darum ein Problem, weil eine Zivilschutzanlage auf die Dauer ungesund und für kriegstraumatisierte Menschen stark belastend ist, sondern auch wegen der schlechten Betreuung durch die ORS. Darum muss das Hochfeld endlich geschlossen und ein besserer Ort für das Durchgangszentrum gefunden werden. Dies könnte eventuell das Zieglerspital sein. Wichtig ist auch, dass die Betreuung an eine Non-Profit-Organisation übergeben wird. Wir sind gegen die Motion der SVP, das Zieglerspital wird jetzt dringend gebraucht, hoffentlich als Durchgangs- und nicht als Bundeszentrum.

Fraktionserklärungen zu den Traktanden 9 bis 15

Kurt Hirsbrunner (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Die Situation mit den schutzbedürftigen Menschen ist in Europa und damit auch in der Schweiz und auch in der Stadt Bern sehr angespannt, es braucht dringend Problemlösungen. Die Fraktion BDP/CVP stellt mit Befriedigung fest, dass der Gemeinderat die Lage gleich einschätzt und bereit ist, die interfraktionellen Motionen zum Zieglerspital als Richtlinie erheblich zu erklären. Es tönt fast ein wenig unwirklich, wenn der Gemeinderat in seiner Antwort schreibt, die Motionen seien allerdings nicht bindend und er habe einen grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der Mittel, die er einsetzen wolle und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrags. Für unsere Fraktion bleibt keine Zeit mehr für Kompetenzgerangel, vielmehr besteht, das zeigen die vielen Vorstösse zum Thema BDP/CVP deutlich auf, dringender Handlungsbedarf. Zu Traktandum 9: Selbstverständlich sind auch wir der Meinung, dass eine Überbauung auf dem Areal des heutigen Zieglerspitals sinnvoll wäre, aber es ist klar: die Prioritäten sind jetzt anders. Die Motion der SVP lehnen wir darum ab. Es macht Sinn, Teile des Zieglerspitals temporär als Asylunterkunft zu benutzen. Das schliesst aber keine Planung aus, die kann man an die Hand nehmen. Darum stimmen wir, wie es der Gemeinderat vorschlägt, einem Postulat zu und würden die Antwort des Gemeinderats gleichzeitig als Prüfungsbericht akzeptieren. Zu den Traktanden 10 bis 13: Wir nehmen den Gemeinderat beim Wort und erwarten, dass das Bundeszentrum für Asylsuchende im Verlauf dieses Jahres zur Verfügung steht. Es ist sinnvoll, dass der Gemeinderat die beschlossenen Notmassnahmen für die kurzfristige Nutzung von Teilen des Zieglerspitals als Asylunterkunft weiter verfolgt. Allerdings ist seit Einreichen dieser Vorstösse recht viel Zeit verstrichen, wir stellen darum Gemeinderätin Teuscher die Frage, wie weit die Arbeiten zur Erfüllung dieser Forderungen inzwischen fortgeschritten sind. Die Fraktion BDP/CVP ist erfreut darüber, dass mit der Entwicklung der Situation im ehemali-

gen Zieglerspital die leidige Geschichte mit der Notunterkunft im Hochfeld zu Ende geht und diese Plätze im Zieglerspital integriert werden. Die Notunterkunft Hochfeld war wirklich nie eine menschenwürdige Unterkunft.

Zu Traktandum 14: Aufgrund der Überlegungen zu den oben abgehandelten Motionen kommt unsere Fraktion zum Schluss, das Anliegen von GB/JA!, den Einsatz einer mobilen Siedlung mit Raummodulen zu prüfen, sei zu unterstützen. Wir sind überzeugt, dass eine derartige Unterkunft Menschen in Not besser angemessen ist als eine unterirdische Zivilschutzanlage. Zu Traktandum 15: Wir nehmen den Gemeinderat beim Wort, dass die Sache mit der Notunterkunft im Hochfeld jetzt einer befriedigenden Lösung zugeführt wird und darum erübrigt sich für uns ein Kommentar zu dieser Interpellation. Zusammenfassend: Die Fraktion BDP/CVP lehnt die Motion Traktandum 9 ab, ist aber bereit, sie als Postulat mit Prüfungsbericht zu akzeptieren, den restlichen Vorstössen stimmt sie zu.

Barbara Freiburghaus (FDP) für die Fraktion FDP: Aufgrund der aktuellen Situation ist wahrscheinlich ein befristetes Bundeszentrum für Asyl im Zieglerspital nötig und es ist auch ein logischer Ort. Wir legen aber das Augenmerk auf die befristete Nutzung von acht Jahren, was schon recht lange veranschlagt ist. Wie es auch der Gemeinderat auf die Motion der SVP gesagt hat, ist das Gebiet aus wohnbaupolitischer Sicht hochwertig und man sollte es entsprechend nutzen. Wir werden den Gemeinderat respektive die zuständige Direktion beim Wort nehmen und erwarten, dass in den kommenden Jahren eine Planung für die Entwicklung dieses Areals gemacht wird, so dass nach Ablauf dieser acht Jahre ein Projekt vorliegt und zügig mit der Überbauung für die Berner Bevölkerung und für die Stadtentwicklung gestartet werden kann. Wie man schon bei der Diskussion um das Viererfeld-Areal sehen konnte und wie es auch der Stadtpräsident gesagt hat: Wir benötigen Wohnfläche in der Stadt. Eine weitere Zwischennutzung sollte darum vermieden werden und es sollte möglich sein, in den kommenden acht Jahren ein Projekt auf die Beine zu stellen, das eine Rendite abwirft.

Zur Notunterkunft Hochfeld: Nach dem Motto „Das eine tun und das andere nicht lassen“ sind wir der Meinung, dass man das Hochfeld angesichts der grossen Zahl an Asylbewerbern wohl nicht gleich schliessen kann, aber wenn der Gemeinderat eine andere Lösung hat, umso besser. Wir sind aber auch der Meinung, eine Verteilung der Plätze an verschiedenen Standorten sei besser und auch quartierverträglicher als eine Konzentration an nur einem Ort. Zurzeit ist die Stimmung recht positiv und sie sollte nicht ins Negative rutschen, nur weil man grosse Zentren macht. Wir finden auch eine unterirdische Notunterkunft zumutbar, statt dass man mobile Siedlungen aufstellt. Die Fraktion FDP wird wie folgt abstimmen: Die Motion der SVP nehmen wir an, die Motion Traktandum 10 nehmen wir als Postulat an, nicht aber als Motion, den Motionen 11, 12 und 13 werden wir zustimmen und das Postulat Traktandum 14 lehnen wir ab.

Erich Hess (SVP) für die Fraktion SVP: Das Thema, über das wir hier reden, ist sehr schwierig, für die ganze Schweiz, für ganz Europa. Aber wir müssen auf die Schweiz schauen, wir können nicht für ganz Europa schauen. Und darum müssen wir den Platz verknappen, damit die Schweiz nicht so viele Asylbewerber aufnimmt. Das Zieglerspital hat ein grosses Potenzial, und darum hoffe ich, dass vorwiegend richtige Flüchtlinge kommen und nicht afro-arabische Sexterroristen, wie dies in Deutschland der Fall ist und wie man es in Köln und in anderen Städten gesehen hat, wo die sogenannten Schutzbedürftigen wahrscheinlich den Schutz der eigenen Bevölkerung gefährden. Es kann nicht sein, dass Leute, die flüchten, weil sie scheinbar an Leib und Leben gefährdet sind, schlussendlich in Europa, oder eben in der Schweiz und in Deutschland, Frauen belästigen. Dazu habe ich heute Abend noch nichts gehört, sondern Sie haben alle gesagt, dass Sie die mit offenen Armen aufnehmen. Ich weiss

nicht, ob Sie immer noch so reden würden, wenn Sie selber belästigt worden wären oder wenn Ihnen das Natel oder Geld gestohlen worden wäre.

Wir wissen: Der grösste Teil sind illegale Einwanderer, die ihre Länder aus wirtschaftlichen Gründen verlassen haben. Gemäss den Halbjahreszahlen 2015 war die Hälfte Eritreer, aber in Eritrea herrscht kein Krieg, in Eritrea muss niemand flüchten. Wenn die Medien irgendein Foto abdrucken, zeigen sie natürlich immer nur eine Familie, vielleicht aus Syrien, mit weinenden Kindern. Aber es ist auch klar, dass der grösste Teil nicht Familien sind, sondern junge, gesunde Männer, die in diesen Ländern für den Aufbau gebraucht würden. Wir dürfen doch Eritrea nicht gesunde junge Männer wegnehmen, die dringend für den Aufbau benötigt werden! Und es kann doch nicht sein, dass sie die Alten, die Frauen und die Kinder einfach allein zurücklassen! Es ist unsozial, wenn wir diese Eritreer in Europa aufnehmen. Nach Schengen-Dublin müssten wir ohnehin keine Flüchtlinge aufnehmen, die aus einem europäischen Drittland hierher kommen. Die Grenzkontrollen müssen so verstärkt werden, dass die Illegalen nicht einfach in die Schweiz kommen können. Deutschland, Frankreich, Italien: Alle sind dazu verpflichtet, die Identität dieser Leute zu kontrollieren und ihre Asylanträge zu behandeln. Es sollten also gar keine hierher kommen und damit müssten wir auch kein Zieglerspital aufmachen. Und diejenigen, die hierher kommen, haben in einer Zivilschutzanlage genügend Platz, das ist für die als Unterkunft genügend gut, denn sie sind ja nur für kurze Zeit da, bis ihr Asylantrag behandelt und glücklicherweise in den meisten Fällen abgelehnt ist. Sie sind sich nicht im Klaren darüber, was für soziale Kosten auf uns zukommen. Es geht nicht nur um Krankheitskosten für die Wehwehchen, die diese Leute alle mitbringen, sondern auch um Zahnbehandlungen. – Keinem Schweizer werden Zahnbehandlungen bezahlt, ihnen schon. Sie halten sich auch nicht an unsere Gesetze und Vorschriften, die Gewerbetreibenden in der Umgebung des Zieglerspitals haben schon erste Probleme: Es kommen Asylanten rein, nehmen eine Flasche aus dem Regal, trinken ein paar Schlucke, stellen die Flasche wieder zurück und gehen raus. Und wenn man etwas sagt, halten sie eine dumme Schnauze. Wenn wir schon solche Leute aufnehmen, die behaupten, sie seien an Leib und Leben gefährdet, müssen wir sie, bis der Asylantrag abgeklärt ist, in geschlossenen Anstalten unterbringen, man müsste also einen hohen Zaun ums Zieglerspital ziehen, wenn man dort tatsächlich ein solches Zentrum haben möchte. Die sozialen Kosten, die auf uns zukommen, sind massiv, Sie wissen haargenau, dass die Leute aus Eritrea sehr schwierig sind. Sie wollen nicht Deutsch lernen und arbeiten wollen sie auch nicht. – Wer bezahlt für sie? Aber wir haben ja in der Stadt Bern ein gutes Sozialnetz und ich nehme an, die rot-grüne Regierung will, zusammen mit dem rot-grünen Parlament, die Sozialindustrie in der Stadt Bern noch weiter ausbauen, und der Steuerzahler muss weiter arbeiten gehen für Leute, die dafür zu faul sind. Es werden in Zukunft grosse Probleme auf uns zukommen. Wir wissen ja auch nicht, wer unter ihnen Terroristen sind. Oder kann mir jemand sagen, wie viele von ihnen Terroristen sind? Die Gefahr besteht, schauen Sie nach Frankreich, schauen Sie nach anderen Ländern in Europa. Da können viele Terroristen darunter sein, und nicht nur Sex-Terroristen, wie es in Deutschland am 31. Dezember der Fall war. Ich bitte Sie im Namen der Fraktion SVP darum, das Zieglerspital einer intelligenteren Nutzung zukommen zu lassen als der für Asylanten.

Sandra Ryser (GLP) für die Fraktion GLP: Der Fraktion GLP ist es ein wichtiges Anliegen, dass die Stadt Bern in der Asylthematik Verantwortung übernimmt und als Bundeshauptstadt auch eine Vorbildrolle einnimmt. Wir haben zwei Motionen mit eingereicht und sind froh, dass der Gemeinderat die Anliegen unterstützt, und wir hoffen, dass er alle zügig umsetzt. Wir nehmen alle Vorstösse an ausser der SVP-Motion.

Tania Espinoza Haller (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Vorneweg, Erich Hess: Ich war auch ein Flüchtlingskind. Sie haben Recht – das ist meine persönliche Haltung –, die Flüchtlingsproblematik und die Migrationsthematik werden uns in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen. Aber wir müssen lernen, ob auf der Bühne Nationalrat – da hat Erich Hess vorhin wohl etwas verwechselt – oder hier im Stadtrat, auf der untersten Ebene, uns differenzierter auszudrücken; wir müssen lernen und üben, mit verschiedenen Kulturen umzugehen, und andere Kulturen müssen auch lernen, die Kultur der Schweiz zu anerkennen und zu lernen, wie man hier miteinander umgeht. Das musste ich auch lernen und das ist für mich selbstverständlich. Aber ich sehe es nicht so einfach, wie es Erich Hess vorhin geschildert hat, und ich finde es sehr reisserisch, wenn man darauf hinweist, wie viele Kriminelle hier seien und was da alles passiere. Diese Kriminellen gibt es tatsächlich; es gibt kriminelle Schweizer, es gibt kriminelle Ausländer, es gibt kriminelle Asylanten. Aber das müssen wir differenziert anschauen, sonst werden wir niemandem gerecht, und wir müssen es hier zum Laufen bringen, damit wir weiterhin ein gutes und friedliches Leben führen können. Also bitte differenzieren, sonst schaffen wir es nicht. Und damit zu den Traktanden 11, 12 und 13 und zur Schliessung der Notunterkunft Hochfeld. Die Anlage scheint für Menschen im Asylverfahren nicht geeignet zu sein, darum unterstützen wir die angekündigte Schliessung und befürworten den Entscheid des Gemeinderats bezüglich einer Alternativlösung. Wir werden folglich den Richtlinienmotiven zustimmen. Zu Traktandum 14, betreffend mobile Siedlungen mit Raummodulen: Der Gemeinderat soll sich mit dieser Frage auseinandersetzen. Wir weisen darauf hin, dass bereits Erfahrungen damit gemacht wurden, zum Beispiel in der Gemeinde Wohlen, das gilt es zu berücksichtigen. Die Diskussionen darüber, was wo in Frage käme, möchten wir aber zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht führen. Zu Traktandum 15: In Anbetracht der geplanten Schliessung der Notunterkunft Hochfeld scheinen gewisse Fragen mittlerweile obsolet zu sein, trotzdem ist für uns das Thema immer noch relevant, gerade im Hinblick auf die angesprochenen Lehren, die die Stadt Bern bei der Planung des Bundeszentrums wie auch des Asylzentrums unbedingt einbeziehen muss. Die Antworten des Gemeinderates auf die Interpellation bleiben relevant, aber man muss natürlich auch berücksichtigen, dass die Gemeinden oft nicht die Wahl haben, ob ORS oder nicht, sondern das wird einfach bestimmt. Man kann bestimmt Druck machen, aber vielleicht ist das hier die falsche Ebene, wenn schon, müsste man auf kantonaler oder auf Bundesebene eine Veränderung anstreben.

Einzelvoten zu den Traktanden 9 bis 15

Ueli Jaisli (SVP): Die Forderung, das Hochfeld zu schliessen, ist ein wenig Schnee von gestern. Heute haben wir eine ganz andere Situation und eine ganz andere Herausforderung, wir haben eine riesige Quantität von Flüchtlingen, die hier Unterschlupf suchen. Bestehende Plätze jetzt einfach aufzuheben zugunsten von oberirdischen ist Wunschdenken, das kann man sich in der aktuellen Situation gar nicht leisten.

Ich möchte noch eine kleine Anekdote zum Zieglerspital erzählen: Wir hatten im Geschäft bereits Besuch von Flüchtlingen, sie kamen herein und bedienten sich in den Regalen, nahmen raus, was ihnen gerade so passte. Man hat sich ihnen in den Weg gestellt, aber da hiess es sofort, man solle abhauen und sie sind an der Kasse vorbei- und hinausgegangen; inzwischen läuft ein Verfahren, aber ich frage mich, ob sich echte Flüchtlinge wirklich so verhalten. Ich hoffe, dass sich dazu alle ein wenig Gedanken machen.

Roger Mischler (SVP): Ich äussere mich zu Traktandum 14. Die Fraktion SVP ist gegen mobile Siedlungen, weil wir den Eindruck haben, Asylsuchende könne man in bestehenden Anlagen wie beispielsweise Zivilschutzanlagen unterbringen. Für an Leib und Leben gefährdete Personen reicht es, unterirdisch zu schlafen. Und tagsüber sind sie ja nicht dort, sondern ge-

hen nach draussen. Ich habe vor Jahren im Zivilschutz als Wärter eine solche Asylunterkunft betreut und dabei sehr vieles mit erlebt und ich schliesse mich ein wenig dem Votum von Erich Hess an: Es hat dort Leute darunter, die nicht unbedingt in unsere Gesellschaft passen. Darum lehnen wir diese Unterkünfte ab, wir haben wie gesagt genügend andere Möglichkeiten, um diese Leute unterzubringen. Es kann nicht das Ziel sein, Geld auszugeben für Unterkünfte, um vorübergehend Asylsuchende unterzubringen.

Daniela Lutz-Beck (GFL). Ich stelle den **Ordnungsantrag** auf Schliessung der Rednerliste.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Ordnungsantrag Lutz-Beck zu (45 Ja, 17 Nein). *Abst.Nr. 007*

Henri-Charles Beuchat (SVP): Ein Revival der Reithalle-Diskussion: Einmal mehr würgt man unliebsame Themen ab, man will offenbar nicht darüber reden. Erstens: Unterbringungsprobleme mit Asylsuchenden prägen den Alltag von Kanton und Gemeinden, nicht erst seit heute, und darum haben wir eine derartige Flut von politischen Vorstössen vor uns. Zweitens: Gemeinde, Kanton und Bund, alle zusammen haben sie sich hier eine Schlange an der Brust herangezogen, mit ihrer dubiosen Gutmensch-Willkommenskultur. Jetzt haben wir das Problem auf dem Tisch und müssen uns damit auseinandersetzen, dass städtischer Boden, für den eigentlich geplant war, guten Wohnraum zu schaffen, für eine Massen-Asylunterkunft gebraucht wird – unter dem Diktat von Bund und Kanton und mit Schützenhilfe unseres Gemeinderats. Das im Zieglerspital ist nicht einfach eine Asylunterkunft, sondern das ist eine Massen-Asylunterkunft. Drittens: Die Probleme im Asylbereich sind hausgemacht: Mit dem heutigen Anreizsystem der Integrations- und Aufnahmepolitik werden absolute Fehlanreize geschaffen und sozusagen neue Missstände produziert, die wir, wie schon gesagt, nachher auf dem Tisch haben. Die Zahl der kriminellen Asylbewerber steigt mit der Zahl der Asylsuchenden. 2012 wurden 5875 Asylsuchende verzeigt, die Delikte sind mannigfaltig und reichen von Drohung und Zechprellerei bis zu Vergewaltigung und Tötung. Tania Espinoza hat gesagt, es seien nicht nur Ausländerinnen und Ausländer kriminell. Das stimmt, es gibt auch kriminelle Schweizer, aber, und das ist die Problematik, von denen, die in der Schweiz im Gefängnis sitzen, sind überproportional viele Ausländer und Asylanten.

Damit komme ich zur Angst. Ich habe mein Büro an der Seftigenstrasse 25, nicht weit von der künftigen Massen-Asylunterkunft, sehr viele meiner Kundinnen und Kunden kommen aus diesem Perimeter und ich kann Ihnen sagen: Es brodelt im Quartier, die Leute haben Angst, sie wissen nicht, was passiert. Hand aufs Herz: Nachbarn, wie sie dort einquartiert werden, will niemand in der Stadt Bern, auch Sie nicht, wenn Sie ehrlich sind. Die Schweiz hat genügend eigene Verbrecher, die sie ertragen muss, sie muss nicht auch noch Verbrecher aus der ganzen Welt ertragen, die irgendwie hier reinkommen.

Und, meine Damen und Herren der regierenden Mehrheitspartei: Was sie hier am Mikrophon über das Hochfeld gesagt haben, ist hanebüchen! Ich muss mir nie mehr den Vorwurf gefallen lassen, die SVP giesse Öl ins Feuer, denn was Sie hier über das Hochfeld gesagt haben, ist nichts anderes als Brandstifterei, wie Sie sie der SVP immer vorwerfen. Man könnte meinen, diese Hochfeldunterkunft sei ein Gefängnis, ein Fuchsbau. Seraina Patzen hat gesagt, es sei eine menschenunwürdige Unterkunft, Cristina Anliker hat gesagt, sie sei international in der Kritik gestanden. Eine unmenschliche Unterkunft. – Mancher Bergbauernhof in der Schweiz und auch manche Unterkunft ausserhalb der Landwirtschaft ist weitaus prekärer als das, was wir im Hochfeld haben. Hören Sie auf zu behaupten, das sei menschenunwürdig, das stimmt ganz einfach nicht. Wer das sagt, war nie im Militär oder irgendwo in einer anderen entscheidenden Unterkunft.

Roland Iseli (SVP): Etwas zu Traktandum 15 und zur Aussage, die Unterkunft Hochfeld sei menschenunwürdig: Von Flüchtlingen, die in die Schweiz kommen, weil sie an Leib und Leben bedroht waren, nimmt man an, dass sie einfach froh sind, in einem sicheren Land zu sein, ein Dach über dem Kopf, etwas zu Essen, sanitäre Einrichtungen und eine Betreuung zu haben, und das haben sie ja im Hochfeld alles. Warum das für einen vorübergehenden Aufenthalt in der Schweiz nicht genügen soll, ist mir ein Rätsel. Zur Firma ORS: Sie ist ein gewinnorientierter Betrieb, die müssen Geld verdienen und sie müssen auch Steuern bezahlen. – Und mit diesen Steuern wird ja schlussendlich auch die Reithalle mit finanziert, vergessen Sie das nicht. Und wenn Ihnen das Wohl dieser Asylbewerber dermassen am Herzen liegt, so frage ich: Wie viele von uns hier beherbergen und betreuen Asylbewerber bei sich zuhause? Das würde mich interessieren. Wenn diese Leute beispielsweise in Berggebiete kommen, schauen sie sich kurz um und dann heisst es: Aber hier hat es ja gar keine Migros, keine Bars, keine Restaurants, hier wollen wir nicht bleiben. Das finde ich sehr speziell, denn wenn man auf diesen Reisen so grosse Strapazen erlitten und dabei das Leben riskiert hat, erholt man sich doch mit Abstand am besten in diesen Berggebieten. Wenn wir Ferien machen, gehen wir doch an einen ruhigen Ort. Warum dann diese Leute mitten in der Stadt sein müssen, kann ich nicht nachvollziehen. Das Areal Zieglerspital ist in meinen Augen total fehl am Platz für Asylbewerber. Dafür ist es zu schade, dort macht man besser schöne Wohnungen oder Wohnungen für Familien mit Kindern, so nahe beim öV.

Erich Hess (SVP): Tania Espinoza hat mich dazu provoziert, noch einmal ans Rednerpult zu kommen, sie hat gesagt, wir müssten uns halt diesen Kulturen auch ein wenig anpassen ... Dieser Meinung bin ich gar nicht! Wer als Gast in die Schweiz kommt, hat sich uns anzupassen, und wenn es ihnen bei uns nicht passt, sollen sie dorthin zurückkehren, woher sie gekommen sind. Es kann nicht sein, dass man falsche Integrationsmassnahmen fördert, wie das auch von der Stadt gemacht wird. Es gibt ja in der Stadt Bern sogar ein Hallenbad, in dem Weiber, in alte Vorhänge eingewickelt, baden gehen können, und die Öffentlichkeit – die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler – kann während dieser Zeit nicht baden gehen. Und es geht weiter mit den Kopftüchern: Es kann nicht sein, dass ich auf einem Passfoto keine Kopfbedeckung tragen darf, aber andere Kulturen – denn die müssen sich ja nicht anpassen – dürfen sich mit einem Lumpen über der Birne fotografieren lassen. Da ist also nichts von Anpassung. Ich könnte noch viele weitere Beispiele dafür anfügen, wo wir ihnen viel zu weit entgegenkommen, und im Zieglerspital ist es genau das gleiche. Wir müssen knallhart sein: Sie haben sich uns anzupassen und sie haben nicht kriminell zu werden. Darum kommt ja im Februar auch die Ausschaffungsinitiative vor das Volk, damit Kriminelle sofort ausgeschafft werden. Die Leute sollen sich uns anpassen, wir aber dürfen auf keinen Fall auch nur einen Millimeter auf diese Leute zugehen.

Luzius Theiler (GPB-DA): Erich Hess, es ist untragbar und nicht auszuhalten, was Sie hier im Stadtrat über Leute erzählen, die mit uns zusammen leben, die hierhergekommen sind aus Not – sei dies wirtschaftliche Not oder direkte Verfolgung oder Bedrohung von Leib und Leben. So pauschal und in dieser Art darf man diese Leute einfach nicht verunglimpfen und wir dürfen es uns im Stadtrat auch nicht gefallen lassen, dass Leute verunglimpft werden als Sex-Terroristen und als alles das, was Sie hier gesagt haben. Darum komme ich ans Rednerpult. Herr Hess, Sie haben gesagt, Eritreer wollten nicht arbeiten, sie wollten nicht Deutsch lernen. Ich habe genau das Umgekehrte erfahren: Der Leiter unseres Quartierladens ist Eritreer, er spricht perfekt Deutsch, er hat alle Prüfungen im Detailhandel gemacht, um diesen Laden zu führen. Gut, er ist dabei unterstützt worden, eine Unterstützung, die wir viel mehr gewähren sollten, damit diese Integration zustande kommt. Es muss unser ernsthafter Wille sein, den Leuten dabei zu helfen, sich zu integrieren, Das heisst zwar schon, dass sie sich anpassen

müssen, aber das heisst auch, dass wir Verständnis aufbringen müssen für ihre Kultur. Und oft lernen wir so ja auch etwas und es erweitert unseren Horizont, wenn Leute aus anderen Kulturen zu uns kommen. Dass in Eritrea alles bestens sei und keine Gefahr bestehe, widerspricht sämtlichen Berichten der UNO und sämtlichen internationalen Untersuchungen von Menschenrechtsorganisationen. Erich Hess, Sie haben bekanntlich gesagt, Sie könnten sich zu jedem Problem innert Minuten eine Meinung bilden – und so kommt es dann halt heraus. Ich war auch noch nie in Eritrea, aber ich habe von diesen Berichten gelesen und halt auch mit dem Leiter dieses Geschäfts geredet. Er war Flüchtling, ist unter schwierigsten Bedingungen nach Europa gekommen, wie die restlichen 360 000 Eritreerinnen und Eritreer auch, die nach Europa gekommen sind, weil die Zustände dort völlig unhaltbar sind. Und man muss auch noch sagen: Was wir jetzt erleben, mit den Flüchtlingen in Europa, ist auch das Ergebnis einer Politik, die Europa in den letzten Jahrhunderten geführt hat und zum Teil noch heute führt. Die Schweiz liefert bis heute Waffen in Krisengebiete, und wenn man Waffen liefert, kommen halt Flüchtlinge zurück, das ist eine alte Erfahrung. Europa hat Teile Afrikas besetzt und bis in die jüngste Zeit bombardiert, das sind alles Sachen, die jetzt zurückkommen. Und schliesslich möchte ich auch noch daran erinnern, dass die Schweiz im 19. Jahrhundert ein armes Land war. Man hat im Anzeiger Werbung gemacht – heute würde man sagen für Schlepperorganisationen –, die Leute nach Amerika und in andere Kontinente geführt haben, und die Gemeinden haben diesen Leuten Geld gegeben, weil man froh war, dass sie weggingen – das ist übrigens auch der Hintergrund von New Berne. Solche Sachen muss man auch beachten.

Direktorin BSS *Franziska Teuscher*: Bevor ich auf die Diskussion zum Zieglerspital und zum Hochfeld eingehe, einige grundsätzliche Bemerkungen zu dieser Diskussion. Ich beziehe mich dabei auf die Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel vom Dezember 2015, sie hat da in Zusammenhang mit der europaweiten Flüchtlingskrise von einem humanitären Imperativ und einer historischen Bewährungsprobe für Europa geredet. Auch ich finde, die Aufgabe sei riesengross, angesichts der Flüchtlingsströme, die sich im Moment in Europa bewegen. Aber ich schliesse mich auch hier Angela Merkel an, die gesagt hat. „Wir schaffen das.“ Auch ich bin davon überzeugt, dass wir das schaffen. – Weil wir es können: Uns geht es gut und wir haben genügend Mittel und Ressourcen, um Schwächeren zu helfen, die zu uns kommen. Ich bin immer noch davon überzeugt: Kaum jemand verlässt sein Land leichtfertig. Und wir werden es schaffen, weil wir es wollen: Die Schweiz hat eine langjährige humanitäre Tradition, auf die wir alle stolz sind, und ich möchte, dass ich auch in Zukunft auf diese humanitäre Tradition stolz sein kann. Und wir werden es auch schaffen, weil wir müssen: Internationale Solidarität und gegenseitige Unterstützung sind schöne Worte, aber wir sind auch in der Pflicht, diesen Worten Taten folgen zu lassen. Vor diesem Hintergrund danke ich allen Motionärinnen und Motionären, die mit ihren Vorstössen mitgeholfen haben, dass wir in der Stadt Bern im vergangenen Jahr zusätzliche Plätze in Durchgangszentren schaffen konnten, und die mich unterstützt haben bezüglich Zwischennutzung des Zieglerspitals. Nur dank Ihrem grossen Engagement, aber auch dank den politischen Vorstössen auf Grossratsebene, wurde es möglich, eine Zwischennutzung für das Zieglerspital zu erreichen, kurzfristig und für sechs Monate für 200 Asylsuchende als Durchgangszentrum und ab 2016 als Bundeszentrum. Zusätzlich haben wir 2015 in der alten Feuerwehrekaserne 150 Plätze geschaffen. Ich bin stolz auf uns in der Stadt Bern, dass es uns 2015 gelungen ist, 350 zusätzliche oberirdische Plätze zur Verfügung zu stellen, weil wir das in der Stadt Bern brauchen, und weil der Gemeinderat will – und auch aus Ihren Voten geht hervor, dass auch Sie das wollen –, dass die Asylsuchenden in der Stadt menschenwürdig untergebracht werden.

Ich danke auch den Motionärinnen und Motionären und den Votanten, die unterstützen, dass wir im Zieglerspital ein Bundeszentrum einrichten können. Meistens, wenn der Bund irgendwo

ein Bundeszentrum einrichten will, gibt es Opposition der Bevölkerung. Hier war es nicht so, als der Gemeinderat, zusammen mit einer Vertretung von Köniz, Ende Oktober in der Lerbermatt die Quartierbevölkerung darüber informierte, dass er beschlossen hatte, dem Bund das Zieglerspital als Bundeszentrum anzubieten. Es war sehr viel Verständnis da für die Zwischennutzung und es war auch sehr viel Wille da im Quartier, die Leute, die im Bundeszentrum untergebracht sein werden, freiwillig zu unterstützen. Ich bin stolz auf die Bevölkerung der Stadt Bern und von Köniz, die bereit ist, Engagement zu zeigen und Verantwortung zu übernehmen. Ich bin mir bewusst, dass es gegen das Bundeszentrum Kritik gibt, von links und von rechts. Zur linken Kritik möchte ich sagen: Das Bundesgesetz sieht vor, dass Bundeszentren geschaffen werden. Ich bin überzeugt, dass es besser ist, Bundeszentren in stadtnahen Orten zu schaffen, weil eine Stadtbevölkerung sich gewohnt ist, mit unterschiedlichen Kulturen umzugehen. Und ich werde mich dafür einsetzen, dass man nicht sagen kann, das Zieglerspital sei ein gegenüber dem Quartier abgeschlossener Bunker. Der Gemeinderat hat dem Bund gegenüber Rahmenbedingungen festgelegt, unter denen er das Zieglerspital zur Verfügung stellt, und diese Rahmenbedingungen beinhalten beispielsweise, dass es eine Begleitgruppe gibt, in der die Stadt ein Mitspracherecht hat, und dass die Zusammenarbeit mit dem Quartier und mit Freiwilligen sichergestellt ist. Ich bin überzeugt, dass wir mit dem Durchgangszentrum Viktoria und dem grossen Engagement, das dort von den Freiwilligen geleistet wird, ein Vorbildprojekt geschaffen haben, von dem wir beim Bundeszentrum profitieren können. Eine weitere Bedingung, die der Gemeinderat an das Bundeszentrum geknüpft hat, ist, dass das Hochfeld zugeht, wenn das Bundeszentrum eingerichtet ist. Darum hat der Gemeinderat Ende Oktober der SUE den Auftrag gegeben, den Vertrag, den wir mit dem Kanton für die Notunterkunft im Hochfeld haben, zu kündigen. Ich kann Ihnen versichern, dass wir das langjährige Versprechen – das muss man wirklich so sagen – jetzt umsetzen werden. Auch hier danke ich für Ihre Unterstützung in den Voten der heutigen Debatte.

Einige Antworten des Gemeinderats sind schon mehr als ein Jahr alt, die älteste ist vom April 2014, und damit ist es klar, dass manche Antworten ein wenig überholt sind. Ich glaube, ich habe heute Abend für die SVP nur eine freudige Botschaft: Alexander Feuz hat gesagt, der Gemeinderat habe dem Bund das Zieglerspital für zehn Jahre versprochen, es sind aber nur acht Jahre. Was das Ziel auf diesem Areal angeht, sind wir mit der SVP einig, wir wollen eine Wohnüberbauung für die Stadtberner Bevölkerung. Aber ist es denn sinnvoll, ein Gebäude dieser Grösse acht Jahre lang leer stehen zu lassen, wenn es Leute gibt, die eine Unterkunft brauchen, weil sie Asyl beantragen? Das kann es doch nicht sein! Wenn wir ein Gebäude haben, das sich dafür eignet, können wir es doch im Rahmen einer Zwischennutzung für den Asylbereich zur Verfügung stellen. Der Gemeinderat hat in der Antwort auf den Vorstoss der SVP dargelegt, wie er die Wohnüberbauung auf dem Areal Zieglerspital aufgleisen will. Cristina Anliker wirft dem Gemeinderat vor, er habe sein Versprechen nicht gehalten, das Hochfeld zu schliessen, wenn wir im Zieglerspital eine temporäre Unterkunft mit einer längeren Nutzung eingerichtet hätten. Der Gemeinderat hat immer klar kommuniziert, dass er sehr grossen Druck aufsetzt, damit man das Zieglerspital als Notunterkunft während der Wintermonate nutzen kann, wir sind aber davon ausgegangen, dass dies nach den gesetzlichen Vorschriften nur für drei Monate möglich ist. Aufgrund der Situation im Herbst, als immer noch mehr Leute in die Schweiz kamen, hat der Gemeinderat dann mit dem Regierungsstatthalter verhandelt und dieser hat uns zugesichert, dass auch mit den jetzt geltenden gesetzlichen Vorgaben eine kurzfristige Nutzung nicht nur für drei, sondern für sechs Monate möglich ist. Und wir haben uns auch dafür eingesetzt, dass wir im Zieglerspital nicht nur 100, sondern 200 Leute unterbringen können, angesichts der Situation, dass den Asylsuchenden vor Weihnachten Obdachlosigkeit gedroht hat. Ich glaube, niemand hätte es verstanden, wenn der Gemeinderat dazumal gesagt hätte, in dem Fall, wenn die kurzfristige Lösung jetzt sechs Monate daure, schliesse man das Hochfeld. Es war damals einfach ein Gebot der Stunde, dass sich alle an-

strengen, um zusätzliche Plätze zu schaffen. Aber inzwischen ist wie gesagt die Schliessung der Unterkunft Hochfeld eingeleitet.

Seit der Antwort des Gemeinderats zu den mobilen Unterkünften ist ein Weilchen vergangen, darum möchte ich ergänzen: Wir haben versucht, mobile Unterkünfte in der Stadt Bern umzusetzen. Dazumal, als wir uns mit dem Kanton darüber austauschten, sagte er, darauf steige er nicht ein, das sei zu teuer. Aber selbstverständlich werden wir auch da weiter arbeiten, wir haben einfach im Moment unsere Prioritäten darauf gelegt, die Zwischennutzungen im Zieglerspital umzusetzen. Ein Votant hat heute gesagt, er erwarte von der Stadt Bern, dass dieses Bundeszentrum 2016 eingerichtet werde. Diese Erwartungen muss man an den Bund richten, nicht an die Stadt Bern. Die Stadt Bern stellt dem Bund zwar das Zieglerspital zur Verfügung, aber einen Betreiber zu suchen und die Umbauarbeiten vorzunehmen, liegt beim Bund. Aber nach meinem Informationsstand geht auch der Bund davon aus, dass es im ersten Halbjahr 2016 so weit ist. Es werden dort maximal 350 Personen untergebracht. – Auch dies eine Auflage, die der Gemeinderat Ende Oktober beschlossen hat. Den Einbezug der Begleitgruppe und des Quartiers habe ich schon erwähnt.

Ich verzichte darauf, detailliert auf die Voten der SVP einzugehen. Nicht weil ich mich mit meinem politischen Gegner nicht gern austauschen würde, aber aus den Voten der SVP ist für mich herausgekommen, dass ich ein diametral anderes Verständnis von Asylpolitik habe und auch ein diametral anderes Verständnis für Leute, die in der Schweiz Asyl suchen. Für mich sind Asylsuchende nicht primär kriminelle, gewalttätige Menschen, sondern für mich sind sie primär Menschen, die aus verschiedensten Gründen auf der Flucht sind, und darum macht es aus meiner Sicht keinen Sinn, dass ich detailliert auf die Voten der SVP eingehe. Ich bitte Sie, die Vorstösse so zu verabschieden, wie es der Gemeinderat beantragt.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantin Fraktion AL/GPB-DA/PdA+ ist mit der Antwort nicht zufrieden.

Traktandenliste

Die Traktanden 16 bis 19 werden auf eine spätere Sitzung verschoben.

Eingänge

Es werden folgende parlamentarische Vorstösse eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet:

1. Interfraktionelle Motion SP, GB/JA! (David Stampfli, SP/Cristina Anliker-Mansour, GB): Tempo 30 auf der Achse Viktoriarain-Viktoriastrasse
2. Motion Fraktion GB/JA! (Seraina Patzen, JA!): Qualität der Asylunterkünfte in der Stadt Bern prüfen und verbessern
3. Interpellation Fraktion FDP (Bernhard Eicher, FDP): Bauinspektorat
4. Interpellation Fraktion GB/JA! (Katharina Gallizzi, GB): DauercamperInnen ohne Campingplatz?
5. Interpellation Fraktion FDP (Bernhard Eicher, FDP): Fragen zur Förderung von Carsharing
6. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Roland Iseli, SVP): Unbewilligte Kurdendemo vom 09.01.2016
7. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Roland Iseli, SVP): Unbewilligte Kurdendemo – werden die Verantwortlichen endlich belangt oder zahlen nur noch die braven Bürger?
8. Kleine Anfrage Fraktion SVP, (Roland Jakob, SVP): Was ist nun mit der Sicherheitsvereinbarung und dem Leistungsvertrag mit der IKUR Reitschule?
9. Kleine Anfrage Alexander Feuz (SVP) und Luzius Theiler (GPB-DA): Viererfeld – hat der Kanton die in der Auflage geltend gemachten Mängel bereits als unbeachtlich abgetan?

andere Eingänge

-

Schluss der Sitzung: 19.05 Uhr.

Namens des Stadtrats

Die Vorsitzenden

Die Protokollführerin

Präsident 2015 *Claude Grosjean*

Annemarie Masswadeh

Präsident 2015 *Thomas Göttin*